

# Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen  
Bevölkerung Kasachstans  
Herausgegeben  
von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Mittwoch, 3. Oktober 1973  
8. Jahrgang • Nr. 194 (2 005)

Preis  
2 Kopeken



Jung und alt kennt diese Frau im Sowchos „Nowodolinski“, Rayon Jermenuk, Gebiet Zelinograd. Maria Lichtenfeld ist nicht nur eine vortreffliche Melkerin, sondern auch Abgeordnete des Volkes im örtlichen Dorsovet. Sie verpflichtete sich, im dritten, entscheidenden Planjahr 3 000 Kilo Milch je Kuh zu melken. Schon jetzt ist sie der Erfüllung dieser Aufgabe nahe. Maria Lichtenfeld wurde vor kurzem mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners ausgezeichnet. Das Präsidium des Obersten Sowjets der Republik verlieh ihr den Ehrentitel „Verdienter Arbeiter der Landwirtschaft der Kasachischen SSR“.

Foto: J. Kasakow

## Großer Erfolg der Viehzüchter von Aktjubinsk

Die Beschlüsse des XXIV. Parteitages der KPdSU verwirklicht haben die Viehzüchter des Gebiets Aktjubinsk 58 300 Tonnen Milch an die Abnahmestellen geliefert, was um 1 800 Tonnen mehr ist, als vom Volkswirtschaftsplan für das dritte Planjahr vorgesehen war. Den größten Beitrag zur Vergröße-

rung der Produktion und des Verkaufs von Milch leisteten die Wirtschaften der Rayons Martuk, Alga und Aktjubinsk. Bis Jahreschluss wollen die Sowchose und Kolchose des Gebiets noch 6 000 Tonnen Milch liefern.

(KasTAG)

## Mit Elan und Können

Getreide hoher Güte trifft von den Tennen des Sowchos „40 Jahre Kasachstan“ auf der Abnahmestelle von Bolscheyanymy, Gebiet Ostkasachstan, ein. In die Staatsapper wurden 1 Million Pud Getreide geschüttet. Die sozialistischen Verpflichtungen sind erfüllt. Die Mechanisatoren der Spindelwirtschaft haben mit vollem Kräfteinsatz gearbeitet. Der Kombifahrer Kassen Tolegenow drosch über 11 000 Zentner Getreide, 9 000–10 000 Zentner haben N. Syschow, S. Slobodschikow, F. Gastjew auf ihrem Konto. Die Fahrer L. Fominych, A. Iskakov u. a. erfüllen bei der Getreidebeförderung von den Mähreschern ein doppeltes Soll.

Der Sowchos hat die Halmpflücke in den besten Terminen, ohne Verluste eingebracht. Der Getreideverkauf an den Staat wird fortgesetzt.

(KasTAG)

## Antierosionsgeräte im Einsatz

Trotz der ungunstigen Witterungsverhältnisse haben die Ackerbauern des Lenin-Kolchos, Gebiet Aktjubinsk, eine gute Ernte erzielt. Von den Feldern, die im Herbst im umzäunten Verfahren bearbeitet wurden, brachte man im Durchschnitt 12 Zentner Getreide vom Hektar ein.

Jetzt hat man bereits für die zukünftige Aussaat über die Hälfte der vorgesehenen Herbstbrache gepflügt. Tag und Nacht befinden sich 30 Aggregate mit Antierosionsgeräten im Einsatz. Bald werden es mehr sein: die vom Getreideantraps freigeordneten Traktoren sollen auch für den Herbststurz eingesetzt werden.

Insgesamt arbeiten auf den Feldern des Rayons Martuk über 200 Aggregate, darunter sechzig K-700. Alle Flachgrubber und Tielockerer befinden sich im Einsatz. Zwei Drittel der Aussaatflächen werden in diesem Jahr im streichbrettlosen Verfahren bearbeitet, was zweimal mehr ist als im Vorjahr.

(KasTAG)

## Hochwertiges Saatgut

Das Getreidefeld des Sowchos „Wostotchny“, Gebiet Turgal, hat die Ackerbauer für ihre Mühen reich belohnt. Sie schüteten in diesem Jahr 2 Millionen Pud Getreide in die Staatsapper, was die Erfüllung von zwei Jahresplänen bedeutet. Der Erfolg wurde dank dem Übergang auf die Bestellung mit hochwertigem Saatgut der besten

rayonierten Sorten erzielt. Es werden die erforderlichen Saatgutfonds geschaffen. Beispielsweise sind in dieser Hinsicht die Landwirte der Sowchos „Saryusenski“, „Iskra“, „Aldarinski“, „Shelestodoroschny“ u. a. In Gebiet Turgal hat man 317 500 Tonnen Saatgut bereitgestellt bei einem Plan von 310 000 Tonnen.

(KasTAG)

## Anstrengungen verdreifachen

PETROPAWLOWSK, (KasTAG). Es fand ein Plenum des Gebietspartei-Komitees Nordkasachstan statt, wo dringende Maßnahmen zum Abschluß der Ernte und zur Erfüllung der sozialistischen Verpflichtungen im Verkauf von Getreide an den Staat erörtert wurden. Bericht erstattete der Erste Sekretär des Gebietspartei-Komitees W. P. Demidenko. In den Nordgebieten der Republik ist die zwanzigste Neulandernte die reichste. Jeder Hektar von einer Million abgeernteter ergibt mehr als 100 Pud Getreide. Die Halmpflücke werden unter ungünstigen Witterungsverhältnissen gemacht. Es regnet oft. Der unfähig gefallene Schnee erschwert die Erntebringung noch mehr. Die Gebietsparteiorganisation hat 12 000 Kommunisten auf die Felder des Gebiets gesandt. Gegenwärtig ist jeder sechste Erntearbeiter Mitglied der Kommunistischen Partei. Die Mechanisatoren aus den Nachbargebieten kamen ihnen mit ihren Kombis zu Hilfe. Angehörige der Sowjetarmee befördern das Korn unermüdet an die Getreideabnahmestellen.

Jede zehnte Wirtschaft hat den Getreideertrag abgeschossen. Auf die Schwierigkeiten, die das Wetter den Landwirten macht, antwortet das Gebiet mit konkreten Maßnahmen, die auf die Beschleunigung der Getreideernte gerichtet sind. Auf den Feldern sind ungewöhnliche Aggregate eingesetzt, die einen schüttelnden Schnee von den Schwaden, die anderen werfen sie auf die Stoppeln, die dritten rütteln und beifügen sie. Ungeschadet der heroischen Arbeit der Neulandbezwinger ist leider noch viel Getreide nicht gedroschen. Auf dem Plenum wurde vermerkt, daß das Tempo des Getreideverkaufs an den Staat zu langsam ist.

Das Plenum beschloß konkrete Maßnahmen zur Beschleunigung des Erntetempos und zur erfolgreichen Erfüllung der Verpflichtung — auf das Konto der Kasachstaner Milliarde mehr als 101 Million Pud Getreide an den Staat zu verkaufen. Man hat den Partei- und Sowjetorganisationen, den Kollektiven der Getreideabnahmestellen, der Vereinigung „Selchostekhnika“, der Kraftwagenverkehrsabteilung Aufgaben für die Ernteabschließung vorgemerk.

Das Plenum nahm einen Aufruf an die Kommunisten und Komsomolzen, an alle Werktätigen des Gebiets an, — die Bemühungen zu verdreifachen, auf den Feldern Tag und Nacht zu arbeiten, die geerntete Ernte bis auf die letzte Acre unter Dach und Fach zu bringen.

An der Arbeit des Plenums beteiligte sich der Sekretär des ZK der KP Kasachstans W. K. Sewrjukow, der eine Rede hielt.

Der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, N. V. Podgorny, hat im Moskauer Kremel die BRD-Parlamentarierdelegation unter Leitung von Bundestagspräsidentin Annemarie Renger empfangen.

N. V. Podgorny äußerte Genugtuung über die gute Entwicklung der Beziehungen zwischen der Sowjetunion und der BRD und hob in diesem Zusammenhang die Bedeutung des Moskauer Vertrags hervor. Er sagte, dieses Dokument wirke sich wie auch die Verträge der VR Polen und der DDR mit der BRD sowie das vierseitige Abkommen über West-Berlin positiv auf die gesamte Lage in Europa aus.

N. V. Podgorny stellte fest, daß die Grundrichtungen in der Entwicklung der Beziehungen zwischen der UdSSR und der BRD während des Besuchs des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, L. I. Breshnew, in der BRD im Mai dieses Jahres bei den Gesprächen mit Bundeskanzler Willy Brandt festgelegt wurden. Eine konsequente Verwirk-

lichung der Abkommen und Vereinbarungen trage zur Verbesserung und Erweiterung der Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und der BRD in verschiedenen Bereichen bei und entspreche auf diese Weise Interessen der Völker beider Länder und den Interessen der Friedenssicherung.

N. V. Podgorny beglückwünschte die BRD-Parlamentarier zur UNO-Mitgliedschaft. In Respekt und Betonung die Aufnahme von DDR und BRD in die UNO sei vor allem Resultat der Entspannung der Internationalen Lage und einer Politik in Europa, die auf die Schaffung eines stabilen Systems der europäischen Sicherheit gerichtet ist.

N. V. Podgorny gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Verhandlungen über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa erfolgreich beendet und ein zuverlässiges System der europäischen Sicherheit ausgearbeitet wird.

N. V. Podgorny begrüßte den Besuch der BRD-Parlamentarierdelegation und unterstrich die Positive von Parlamentsbeziehungen für die Entwicklung der gutnachbarlichen Kontakte zwischen der Sowjetunion und der BRD.

N. V. Podgorny übermittelte BRD-Präsident Gustav Heinemann, Bundeskanzler Willy Brandt und dem Volk der BRD Grüße und beste Wünsche von L. I. Breshnew, Generalsekretär des ZK der KPdSU, A. N. Kosygin, Vorsitzender des Ministerrats der UdSSR und von sich selbst.

Bei dem Gespräch sprachen sich die Vertreter aller Bundestagsfraktionen für die Verwirklichung des Moskauer Vertrags und die weitere Vertiefung der Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern aus. Sie hoben die Nützlichkeit der Treffen und Gespräche während ihres UdSSR-

## Freundschaftstreffen L. I. Breshnew und L. Svoboda

MOSKAU, (TASS). Der Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. I. Breshnew, ist mit Ludwik Svoboda, Mitglied des Präsidiums des ZK der KPdSU und Präsident der CSSR, zu einem längeren Gespräch zusammengetroffen, das auf außerordentlich freundschaftlicher und herzlicher Atmosphäre verlief. Es wurden Fragen der Festigung der Freundschaft der beiden Brudervölker sowie der Erweiterung und Vertiefung der politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Zusammenarbeit zwischen UdSSR und CSSR erörtert. Ferner wurden Meinungen über aktuelle internationale Probleme von gemeinsamem Interesse ausgetauscht. L. I. Breshnew berichtete über Maßnahmen, die die KPdSU und die Sowjetregierung zur weiteren Realisierung des vom XXIV. Parteitag der KPdSU beschlossenen Friedensprogramms der Sowjetunion unternehmen. Ludwik Svoboda würdigte den Beitrag der Sowjetunion zum Kampf für internationale Entspannung und unterstrich die Bereitschaft der Tschechoslowakei, an den koordinierten Aktivitäten der sozialistischen Länder zur Festigung des Friedens in Europa und in der Welt tatkräftig teilzunehmen.

## Empfang im Kremel

MOSKAU, (TASS). Der Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. I. Breshnew hat im Kremel den Berater des USA-Präsidenten für Wirtschaftspragen, Finanzminister George Schultz empfangen. Schultz leitet die amerikanische Delegation zur dritten Tagung der sowjetisch-amerikanischen Kommission für Handel.

Während des Gesprächs, das in einer sachlichen Atmosphäre verlief, wurde ein weiterer Kreis von Fragen angeschnitten, die die Beziehungen zwischen der Sowjetunion und den Vereinigten Staaten von Amerika, darunter die Entwicklung der handelspolitischen und wirtschaftlichen Verbindungen, betreffen.

## Essen zu Ehren der UdSSR-Delegation

WIEN, (TASS). Es sei zuversichtlich, daß auch die zweite Phase der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit, die in Genf auf Sachverständigenebene laufe, erfolgreich sein werde, hat Österreichs Bundeskanzler Dr. Bruno Kreisky erklärt. Auf einem Essen für die Delegation des Obersten Sowjets der UdSSR unter Leitung von A. P. Schütz, Vorsitzender der Unionskammern des Obersten Sowjets der UdSSR, rief Kreisky zu einer grundsätzlichen Terminvereinbarung für die nächste Phase, um die Experten zu schneller Arbeit zu veranlassen.

Dies wurde auch in hohem Grade zur Politik der Entspannung beitragen, meinte Dr. Kreisky. Bundeskanzler hob die große Bedeutung des österreichischen Staatsvertrages hervor, der Grundlage der Neutralitätspolitik des Landes sei. Er verwies auf die günstige Entwicklung der Beziehungen zwischen Österreich und der Sowjetunion.

Die Sowjetunion und Jugoslawien bekräftigten ihre Bereitschaft, in jeder Weise zum Erfolg der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa beizutragen, und treten dafür ein, daß auf ihr auch Beschlüsse gefaßt werden, die die Entwicklung und Vertiefung des Entspannungsprozesses fördern und ein festes Fundament für friedliche und gleichberechtigte Beziehungen und für nachbarliche Zusammenarbeit zwischen allen europäischen Staaten legen.

Die Sowjetunion und Jugoslawien fordern die sofortige Einstellung des zügellosen Terrors in Chile und erklären ihre Solidarität mit dem Volk dieses Landes. Sie erklären, daß die jüngsten Ereignisse in Chile Teil, noch

## Über die Reise L. I. Breshnews nach Indien

Auf Einladung des Premierministers Indiens L. Gandhi wird der Generalsekretär des ZK der KPdSU, Mitglied des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, L. I. Breshnew Indien einen offiziellen Freundschaftsbesuch abgeben. Der Besuch ist für die zweite Novemberhälfte vorgemerkt.

## Sowjetisch-jugoslawisches Kommuniqué

BELGRAD, (TASS). Die sowjetisch-jugoslawische Zusammenarbeit entwickelt sich auf allen Gebieten mit gutem Erfolg. Im Kommuniqué zum offiziellen Freundschaftsbesuch des Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR A. N. Kosygin in Jugoslawien vom 24. September bis 1. Oktober wird zugleich festgestellt, daß die Zusammenarbeit zwischen der Kommunistischen Partei der Sowjetunion und dem Bund der Kommunisten Jugoslawiens sehr fruchtbar ist und ständig vertieft wird.

A. N. Kosygin wurde während seines Besuchs von Josip Broz Tito empfangen und führte Verhandlungen mit Dzemal Biedic, bei denen umfassend Möglichkeiten zur Vertiefung der sowjetisch-jugoslawischen Zusammenarbeit und Fragen der internationalen Lage erörtert wurden.

Die Sowjetunion und Jugoslawien bekräftigten ihre Bereitschaft, in jeder Weise zum Erfolg der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa beizutragen, und treten dafür ein, daß auf ihr auch Beschlüsse gefaßt werden, die die Entwicklung und Vertiefung des Entspannungsprozesses fördern und ein festes Fundament für friedliche und gleichberechtigte Beziehungen und für nachbarliche Zusammenarbeit zwischen allen europäischen Staaten legen.

Die Sowjetunion und Jugoslawien fordern die sofortige Einstellung des zügellosen Terrors in Chile und erklären ihre Solidarität mit dem Volk dieses Landes. Sie erklären, daß die jüngsten Ereignisse in Chile Teil, noch

umfassenderer Aggressionspläne des Imperialismus sind. In dem Kommuniqué heißt es weiter: „Die Räumung aller 1967 von Israel okkupierten arabischen Gebiete und die Sicherung der dauerhaften und gerechten Frieden in Nahen Osten. Die UdSSR und Jugoslawien bekräftigen ihre Entschlossenheit, auch künftig der Demokratischen Republik Vietnam bei der Überwindung der Folgen der Aggression und beim Aufbau des Sozialismus brüderliche Hilfe zu leisten.“

Die Seiten unterstützen allseitig die Provisorische Revolutionäre Regierung der Republik Südvietnam und werden in jeder Weise dazu beitragen, die Pariser Abkommen über die Wiederherstellung des Friedens in Vietnam und die Herstellung eines dauerhaften und gerechten Friedens in ganz Indochina voll und ganz in die Tat umzusetzen. Sie verurteilen die Verletzung der Pariser Abkommen durch das vom USA-Imperialismus unterstützte Saigoner Regime.

Die Sowjetunion und Jugoslawien bekräftigen ihr Bestreben, die Zusammenarbeit auf lange Sicht zu entwickeln. Sie verweisen auf den gemeinsamen Wunsch der beiden Regierungen, die Produktion in verschiedenen Wirtschaftszweigen zu entwickeln. Dzemal Biedic nahm eine Einladung zu einem offiziellen Freundschaftsbesuch in der Sowjetunion an.

## Freilassung Luis Corvalans gefordert

Die sowjetische Juristenvereinigung hat die unverzügliche Freilassung von Senator Luis Corvalan, Generalsekretär der KP Chiles, gefordert und die Junta wie die fortschrittlichen Menschen der ganzen Welt aufgefordert, eine breite Bewegung für seine Freilassung, gegen die Willkür und Gesetzlosigkeit der Junta und die Einstellung der Verfolgungen aller chilenischen Patrioten zu entfalten.

Erklärungen diesen Inhalts veröffentlichten zugleich auch andere Massenorganisationen unseres Landes.

Vertreter der Öffentlichkeit, die der Gesellschaft für Freundschaft und kulturelle Beziehungen mit ausländischen Ländern, der Vereinigung für Freundschaft und kulturelle Zusammenarbeit mit den Ländern Lateinamerikas und der Gesellschaft UdSSR-Chile angehören, betonten: „Zusammen mit allen ehrlichen Menschen der Welt fordern wir entschieden, die physische Bedrohung Luis Corvalans zu bannen, ihn unverzüglich freizulassen und alle Verfolgungen chilenischer Patrioten zu unterlassen.“

In einer Erklärung des sowjetischen Frauenkomitees wird betont: „Die Sowjetbürger kennen Luis Corvalan sehr gut als Patrioten, leidenschaftlichen Kämpfer für Fortschritt und nationale Unabhängigkeit Chiles.“

Im Namen seiner 32 Millionen Mitglieder wandle sich der Kom-somol an die demokratische und fortschrittliche Jugend mit dem Aufruf, ihre Stimme zum Schutze der chilenischen Demokraten zu erheben.

## Griechische Regierung zurückgetreten

ATHEN, (TASS). Die griechische Regierung ist zurückgetreten. Mit der Bildung eines neuen Kabinetts, das sich aus Zivilisten zusammensetzt, soll, wurde Spyros Markenzinis beauftragt. Der Rücktritt gehört zu einem Plan von Präsident Papadopoulos — bisher gleichzeitig auch Premierminister —, die Regierung zu reorganisieren. Wenn an der Spitze der neuen Kabinettsliste auch ein anderer Name stehen wird, bleibt, wie aus einer offiziellen Erklärung hervorgeht, alle Macht weiterhin in den Händen von Papadopoulos. Wie es in der Erklärung heißt, der Premierminister „nur dem Präsidenten verantwortlich, der das letzte Wort spricht“. Gemäß Ver-

fassung behält Papadopoulos weiterhin die direkte Kontrolle über die auswärtigen Angelegenheiten, die militärischen Belange und die „öffentliche Ordnung“.

Markenzinis, der vor dem Putsch 1967 an der Spitze der rechtsgerichteten Progressivpartei stand, soll die Liste der neuen Regierung am 6. Oktober vorlegen.

# Zum neuen Parteilehrjahr

Die Parteilehrjahre von Alma-Ata haben die Vorbereitung auf das neue Partei- und Komsomoljahr rechtzeitig abgeschlossen.

Für alle Bereiche der Schulung sind die Propagandisten der Bezirkspartei- und Komsomolkomitees bestimmt. Die Bezirkspartei- und Komsomolkomitees haben für die Propagandisten der politischen Grundschulen, der Schulen für Grundlagen des Marxismus-Leninismus und die Leiter der ökonomischen Schulung Seminare durchgeführt. Das Stadtpartei- und Komsomolkomitee und das Haus für Parteischulung haben in Vorbereitung auf das neue Parteilehrjahr für die Leiter der Kabinette für politische Aufklärung der Bezirkspartei- und Komsomolkomitees, für die Leiter der Kabinette für politische Aufklärung, die auf ehrenamtlicher Grundlage funktionieren, die Leiter der ständigen funktionierenden Propagandisten-Seminare und Vorsitzende der methodischen Räte Seminare durchgeführt. Eine bedeutende Arbeit hat die Abenduniversität des Marxismus-Leninismus geleistet.

Die Parteilehrjahre haben alle Stufen der politischen und ökonomischen Schulung komplettiert. Die Hörer werden in den Schulen und Seminaren die marxistisch-leninistische Theorie meistern, die Materialien des XXIV. Parteitags der KPdSU, die Beschlüsse des Dezember (1972) und des Aprilplenums (1972) des ZK der KPdSU, den Bericht des Genossen L. I. Breschnew „Über den 50. Gründungstag der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken“, die Materialien über den 70. Jahrestag des II. Parteitags der SDAPR, die praktische Tätigkeit der Partei und des Volkes in der Verwirklichung der Beschlüsse des XXIV. Parteitags der KPdSU, den Aufgaben des Planjahres fünf zu studieren.

Große Aufmerksamkeit wird der Theorie der Internationalen Beziehungen und der außenpolitischen Tätigkeit der KPdSU geschenkt. Diesem werden auch die ersten Unterrichtsstunden aller Stufen der Partei- und Komsomolbildung gewidmet.

Die Struktur und die Formen der Parteischulung erfahren einige Änderungen. Hörer, die das Studium in der Grundstufe abgeschlossen haben, aber für das Studium der marxistisch-leninistischen Theorie nicht vorbereitet sind, werden die laufenden Kurse der Partei- und Komsomolbildung besuchen, und den besser vorbereiteten wird der populäre Vorlesungskurs der Partei-

telgeschichte, der Grundlagen der kommunistischen Moral empfohlen. Hörer, die das Programm der mittleren Stufe beendet haben, aber für den Unterricht in der höheren Stufe nicht vorbereitet sind, werden die Grundlagen der Ökonomik und der Leitung der Produktion, Fragen des Parteibaues studieren.

Die Anforderungen an die ökonomische Bildung der leitenden Funktionäre sind größer geworden. Über 2000 Personen wurden für den ersten Kursus der Abteilung Ökonomik der Industrie, des Bau-, Transport- und Fernmeldewesens der höheren ökonomischen Schule bei der Abenduniversität des Marxismus-Leninismus aufgenommen. Im vergangenen Lehrjahr funktionierten Filialen dieser Schule in einer Reihe von Ministerien und Ämtern. Jetzt haben sie ihre Tätigkeit wieder aufgenommen. Ebenfalls Filialen wurden im Häuserbaukombinat, in der Verwaltung der Kasachischen Eisenbahn, in der Verwaltung „Almaty-Stromlochkombinat“ organisiert.

Über 4000 Kommunisten, Komsomolzen und Parteilosen werden ihr Ideologisches Niveau an der Abenduniversität des Marxismus-Leninismus steigern.

„N. A. Losi Fahren wir!“ Der Parteisekretär Iwanow öffnete die Wagengänge seines „Wozga“, ich setzte mich neben ihn. Der Motor lief an.

„Wenn wir Glück haben, erwischen wir unsere Kombiführer beim Mittessen. Bis zum Feld, wo Luzi arbeitet, sind's immerhin gute 40 Kilometer.“ Er trat energisch auf den Gashebel.

Zum Mittagessen kamen wir zu spät. Vom Weizenfeld, wo wir angehalten hatten, sahen wir die Kombi in der Ferne langsam über das Feld kriechen.

„Bis die rundumher sind und hier vorbeikommen, kann ich Ihnen einige Zahlen über die Arbeit unserer besten Kombiführer Luzi mitteilen.“

In den Städten und Rayons des Gebiets wurden Propagandisten-Seminare durchgeführt, auf denen Vorträge über theoretische Probleme, über die Methode des Unterrichts, die Anwendung des Anschauungsmaterials, der Nachschlage- und bibliographischen Literatur gehalten wurden.

Im Gebiet wurde ein methodischer Koordinierungsrat für die ökonomischen Schulen geschaffen. Auf den Sitzungen wurden Berichte über die Bereitschaft der Parteilehrjahre zum neuen Lehrjahr entgegengenommen. Es wurde beschlossen, bei allen Stadt- und Rayonpartei- und Komsomolkomitees, großen Industriebetrieben und Baustellen Räte der ökonomischen Schulung zu gründen.

(KasTAg)

# Vorbild spornt an

sollen sich von ihnen ein Beispiel nehmen. Und was der für Kinder habe, besonders die Mädchen, eitelte sie schon verheiratet, die jüngste ist noch zu haben. „Nun, Sie fahren doch dorthin, da können Sie mit eigenen Augen sehen.“ Der geschickte Alte seufzte: „Ja, unsere heutige Jugend, wenn man sie anschaut, da möchte man gern nochmal jung sein!“

Mit mir ging an meiner Halterstelle ein junges Mädchen aus. Sonst hatte niemand den Bus verlassen, und wir gingen das Stück Weg zum Dorf zusammen. Ich erfuhr, dass sie hier im Dorf lebe, hier aufgewachsen sei.

„Dann kennen Sie gewiß den Genossen Mannweiler, zu dem ich will!“

„Nun, ein wenig kenne ich ihn ja, meinte sie lachend.

„Ist er wirklich der tüchtigste Mechaniker im Dorf?“

„Bei uns im Kolchos gibt's nicht wenige, die ebenso tüchtig sind wie er.“

„Und seine Tochter? Sind sie wirklich so bildhübsch, wie das Großväterchen im Bus gesagt hat?“

„Das Mädchen erlöste und sagte verlegen: „Ich habe sie nicht gesehen, aber es ist ein hübsches Mädchen.“

Sie hielt an einem Haus an, das hinter den dichten Büumen fast nicht zu sehen war. „Gehen Sie geradeaus weiter, rechts ist das Kolchoskontor.“

Dort traf ich nur die Aufräumerin an. Auf meine Frage nach Mannweiler führte sie mich den Weg zurück, eben zu dem Haus, wo ich mich von meiner jungen Begleiterin verabschiedet hatte.

Der alte Mannweiler empfing mich freundlich, führte mich ins Haus. Wir hatten uns gerade in der unteren Halle, die als Werkstatt eingerichtet war, als sich die Tür zum Nebenzimmer öffnete und meine Weggefährtin eintrat.

„Luzi, wo ist dein Grub? Wir haben einen Gast!“

„Oh, Papa, wir kennen uns schon. Wir sind im Bus zusammen angekommen.“ Und zu mir gewandt, sagte sie: „Verzeihen Sie, ich bin ein bisschen spät gekommen.“

„Oh, Papa, wir kennen uns schon. Wir sind im Bus zusammen angekommen.“ Und zu mir gewandt, sagte sie: „Verzeihen Sie, ich bin ein bisschen spät gekommen.“

„Erinnern Sie sich? Vor zwei Jahren kam Sie mit dem Bus in unser Dorf. Sie wollten den alten Mannweiler aufsuchen.“

„Ich war damals im Bus neben einem Alten zu sitzen gekommen, der mit seinen Späßen alle Passagiere aufheiterte und uns den Weg verkürzte. Vor mir wollte er wissen, wohin ich fahre und wozu. Ich machte kein Geheimnis daraus und sagte, daß ich den bekannten Mechaniker Mannweiler aufsuchen wollte. Oh, den kenne er gut, meinte der Alte. Über solche Menschen müsse man schreiben, andere

„Gehen Sie noch in die Schule? In welcher Klasse lernen Sie?“

„In der neunten.“

„Ist Beschtürlein, Otlitschnitz“, warf der Vater ein.

„Und jetzt die übliche Frage: Was wollen Sie werden?“

„Ich denke, daß ich Kombiführer werden sollte wie mein Vater.“ Den Menschen das tägliche Brot sichern, ist der schönste Beruf.“

„Das war vor zwei Jahren gewesen. Jetzt stand sie vor mir. Luzi hatte sich verändert, sie war größer, kräftiger, selbstsicherer geworden.“

Auf seinem Molorraß sauste Langhof heran. Er ist Vorsitzender des Arbeiterkomitees.

„Deine Kombi brauche ich gerade“, sagte er zu Luzi.

Er stieg auf die Leiterstufen und zeichnete zu den fünf roten Streifen ein sechstes, was bedeutete, daß Luzi schon 6000 Zentner Korb ausgeschroten hatte.

„Im Zentralbüro“ ist dir zu Ehren die rote Fahne hochgezogen worden, sagte er.

Wir gratulierten Luzi zu ihrem Erfolg. Sie strahlte über das ganze Gesicht. Zu mir gewandt, sagte sie:

„Zu den sechs Sternchen kommen noch vier. Davon können Sie sich nach der Ernte überzeugen. Ich halte Wort!“ Sie kletterte auf die Kombi und fuhr los.

„Erinnern Sie sich? Vor zwei Jahren kam Sie mit dem Bus in unser Dorf. Sie wollten den alten Mannweiler aufsuchen.“

„Ich war damals im Bus neben einem Alten zu sitzen gekommen, der mit seinen Späßen alle Passagiere aufheiterte und uns den Weg verkürzte. Vor mir wollte er wissen, wohin ich fahre und wozu. Ich machte kein Geheimnis daraus und sagte, daß ich den bekannten Mechaniker Mannweiler aufsuchen wollte. Oh, den kenne er gut, meinte der Alte. Über solche Menschen müsse man schreiben, andere

# Unermüdlicher Propagandist

In der großen Aula der Schule Nr. 2 von Abtassar waren alle Plätze besetzt, man mußte immer wieder Stühle herbeiholen, um neue Gäste zu empfangen. Hier erlebte die deutsche Bevölkerung einen interessanten Abend, den sie dem Rat der Intelligenz der Stadt und seinem Vorsitzenden Franz Fröse verdankten. Genosse Fröse hielt einen Vortrag in deutscher Sprache, gewidmet dem Film „Hier bin ich zu Hause“.



Der wohlgedachte Vortrag war ausschließlich für Hirn und Herz der Anwesenden. Genosse Fröse sprach schlicht wie immer. Diese Schlichtheit und Klarheit seiner Sprache zeichnet ihn unter den anderen Propagandisten aus. In seiner Meinung ist der Lehrende nicht nur der Lehrende, sondern auch der Schüler. Er ist ein unermüdlicher Propagandist, der seine Sprache zeichnet ihn unter den anderen Propagandisten aus.

Unlängst wurde dem bewährten Kommunisten, Mitglied des Gebietskomitees der Gewerkschaft der Mitarbeiter der Volksbildung Franz Fröse das neue Parteimitgliedsbuch mit dem Bildnis W. I. Lenins eingehändigt.

„In der langjährigen unermüdeten Arbeit des Genossen Fröse zum Wohl seiner Mitmenschen verkörpert sich die geistige Kraft und Prinzipienreue eines Propagandisten, unermüdetes Handeln eines Sowjetmenschen. Der erzieherische und bildende Wert seiner Arbeit kann nicht hoch genug gewertet werden“, charakterisiert ihn die Leiterin der Abteilung für Propaganda und Agitation des Rayonpartei-Komitees Kitima Bashirowa.

„In der Stadtbibliothek Nr. 2 hörte ich auch anerkennende Worte über ihn. Genosse Fröse ist ein hilfsbereiter, liebenswürdiger, von allen Stadteinwohnern geachteter Mensch, ein erfahrener Propagandist, erzählt die Bibliothekleiterin Klara Amirova. „Er ist eines der aktivsten Mitglieder des Bibliothekrats, hat immer eine gute Idee zur Verbesserung der Arbeit bereit, die er dann auch in die Tat umsetzen hilft.“

Wirft man einen Rückblick auf seinen Lebensweg, so scheint er einfach und gerade zu sein: Seit 1946 bis zum Rentneralter und noch ein wenig darüber hinaus war er in der Schule Nr. 1 in Abtassar tätig — erst als Lehrer, dann als Schuldirektor. Diese Zeit spannte war durchaus nicht einfach. Es war eine bewegte Etappe seines Lebens. Wieviel Schülern übermittelte er sein umfangreiches Wissen, wieviel Lehrern stand er Rat und Tat zur Seite. Wieviel Kenntnisse, die er nicht nur aus Büchern schöpfte, sondern die ein Stück Leben waren. Es genügt, glaube ich, zu sagen, daß in dieser Zeit mehr als 3000 Schüler die Schule absolviert haben.

Der Propagandist tritt überall auf mit einer Energie und Hilfsbereitschaft, die alle bewundern und achten.

H. EDIGER  
Gebiet Zellnograd

# Ehrenamtlich

Im Engels-Kolchos, Rayon Uspenka, funktioniert schon mehrere Jahre ehrenamtlich ein Kabinett für politische Schulung, dessen Aufgabe es ist, das politische Wissen in die Massen zu tragen. Geleitet wird es vom Lehrer der örtlichen Mittelschule Juri Chynkin. Hier finden alle Politbeschäftigten der Kommunisten und Komsomolzen statt. Das ist sehr bequem, da alle politischen Zeitschriften stets zur Hand sind. Im Nebenzimmer ist die Bibliothek, wo man die für den Unterricht nötige Literatur findet. Im Kabinett für Politunterricht bereiten sich die Agitatoren, deren es hier 32 gibt, für ihre Aussprachen vor, hier führt man mit ihnen einmal monatlich Beratungen durch.

J. FRIESE  
Gebiet Pawlodar

# Bismarcks Angebot

Endlich lag der erste Band des „Kapital“ druckfertig vor. Damit hatte Marx die Arbeit, die ihm und seiner Familie über zwei Jahrzehnte Not und Entbehrungen auferlegt hatte, zu einem ersten Abschluß gebracht. Er ließ es sich nicht nehmen, das von Jenny sorgsam abgeschriebene Manuskript seinem Verleger Otto Meißner persönlich nach Hamburg zu bringen. Ludwig Kugelmann, ein alter Achtundvierziger und enger Freund Karls, der in Hannover als Arzt praktizierte, bot ihm in seinem Hause für ein paar Wochen Quartier, und Karl seinem geliebten rheinischen Dialekt freien Lauf lassen, nutzte den Aufenthalt reichlich zu Gesprächen mit deutschen Freunden und Genossen. Eines Tages meldete sich zu aller Überraschung ein Advokat namens

Warnehold mit einem Auftrag Bismarcks bei ihm, in dem jener ihm ernsthaft vorschlug, sein bedeutendes Talent und Wissen im Interesse des deutschen Volkes zu verwenden. Natürlich war das Angebot bei der Aussicht auf eine auskömmliche Stellung, auf Sonderprivilegien und auf Versorgung für Lebenszeit gespickt. Karl Marx, zuerst etwas verblüfft, blieb nachdenklich vor dem Agenten stehen. Dann erwiderte er ihm: „Ich habe stets meinem Volk gedient, auch wenn das bisher Herrn von Bismarck entgangen sein sollte. Und ich werde ihm auch weiter dienen, ohne daß mich die preussische Staatskasse dafür zu entlohnen braucht!“

(Aus: „Die Bombe unter dem Bett“)



Die Familie

Die Geschichte der Familie Holz untersteht sich von manchen anderen vielleicht dadurch, daß sie an ganz bestimmten Grundzügen und Traditionen festhält, und daß jedes Mitglied streng beachtet, was ihnen der Vater Leopold Friedrichswitsch ein revolutionärer Geist und Opferbereitschaft für die Interessen des Volkes mitgab und anvertraut. Wenn man in der Familie vom Vater spricht, so geschieht das mit großer Achtung und Ehrfurcht vor seinem leichten Andenken.

Im Lenin-Jubiläumjahr schrieb Frau Reva Holz in der „Pravda“ Nr. 92 vom 2. April: „...Ich bin stolz darauf, daß mein Vater an den revolutionären Ereignissen 1905 beteiligt und einer der Organisatoren der Streikbewegung der Bergbauarbeiter von 1912-1914 war, daß er zusammen mit seinen Kameraden die Sowjet-

# Des Vaters würdig

Ich will von Peter Holz erzählen, einem Mann und Kommunisten, der sein ganzes Leben dem Aufbau des Sozialismus und Kommunismus in unserem Lande widmete und widmet, der mit der Waffe in der Hand unser sozialistisches Heimatland gegen die faschistischen Eindringlinge im Großen Vaterländischen Krieg verteidigte.

Die Warschauer Zitadelle und die Peter-Pauls-Festung, wo der junge Freiheitskämpfer „Mores“ sich aufhielt, und die Festung, die der berühmte Irkutsker Alexander den Zweiten neu „Erfahrungen“ machte. Aber trotz aller Ränge der Gefängnisstrafe gelang Leopold Holz nach St. Petersburg zu fliehen. Dort erlebte er die Flucht, unter schrecklichen Entbehrungen und Schwierigkeiten kam er bis nach Syrasyn, wurde aber wieder gefaßt. Dann gelang es ihm, aus einer Gefängniszelle zu fliehen, er wurde jedoch abgemeldet und verbannt. Dismal in die Stanizna Tugaikun im Südrain, wo man Kohleerzkommen entdeckt und begonnen hatte, Kohle zu fördern. So kam Leopold Holz 1905 in das jetzt Tscheljabinsk Kohlefeld, aber auch verbannter Zwangsarbeiter, aber auch als unbeugsamer Revolutionär und Organisator der Befreiungsbewegung der Bergarbeiter. Leopold Holz war kein Einzelgänger — er war sehr bald mit

den damaligen revolutionär gesinnten Gruppen und Arbeitern des Ural in Führung gekommen und später in die Organisation im Südrain geworden. Nachdem Leopold Friedrichswitsch in den Jahren der Sowjetmacht vom gewöhnlichen Arbeiter zum Schichtführer in der Kohlengrube bis zum Truhschreiber aufgerückt und Personalreferent geworden war, kam er 1935 in Kopejsk durch einen Unfall ums Leben.

Ein Mensch, dessen ganzes Leben der Befreiung der Arbeiterklasse im zaristischen Rußland, der sozialistischen Revolution und dem Aufbau des Sozialismus gewidmet war, bleibt das beste Vorbild für seine Kinder. Und in der Familie von Leopold Holz sind alle des Vaters würdig, und machen Ehre seinem nachgelassenen Namen, wo sie auch immer arbeiten.

Der Sohn

Über Peter Holz strömen in diesem Jahr gleich zwei große Unglücke herein, und es kann immer noch nicht recht zu sich kommen. Zuerst starb seine Frau, Kurz darauf — seine Schwester Maria — der Liebding dieser großen Familie. Vielleicht deswegen konnte ich ihn nicht in seiner Wohnung antreffen, die in der Kumpelstadt Kopejsk in der Straße liegt, die den Namen seines Vaters Leopold Friedrichswitsch Holz trägt. Er hatte sich zu seiner Schwester begeben, die mit ihrer Mutter Ljubow Stepownowa in einer anderen Straße wohnte. Geteiltes Leid ist halbes Leid.

Peter Holz begann früh zu arbeiten; zuerst als Hilfsarbeiter und dann als Häuer in der Kohlengrube. Nach einem Lehrgang, den er im Donbas mitgemacht hatte, war er zuerst Obersteiger dann Revierleiter in der Grube. In jenen Tagen erschien in der Stadtzeitung „Kopejski Rabotschi“ ein Beitrag, der sich mit dem Namen „Bolschew“ in der unteren Zeile las: „...Der Abschnitt nicht sorgfältig überwacht der junge und energische Chef Peter Holz die Vorbereitung jedes Arbeitsplatzes.“ Er hört sich aufmerksam die Meinungen und Vorschläge jedes Kumpels an und reagiert operativ auf ihre Initiative. Gerade jetzt spricht er mit dem Brigadier, einer Häuerbrigade, der Absicht, einen nicht wert, Cheb, und das soll ist groß. Könnten Sie uns vielleicht

„Als der Krieg ausbrach, war ich Hörer der Gebietspartei-Schule in Tscheljabinsk“, erzählt Peter Holz, „und im Juli wurde ich schon an die Front beordert. Ich war weder militärisch noch medizinisch ausgebildet, wurde aber nach einem „Erlernjahr“ Sanitätsstruktur.“

„Peter Holz kam in ein Scheunengebäude, das seine erste Feuer-taule Anfang Dezember 1941 erhielt, als die Truppen der Kalininer Front ihre Gegenoffensive vor Moskau begannen, waren sehr bald die faschistischen Eindringlinge aus Haupt zu schlagen.“

Die Angriffe der Faschisten folgten einer auf den anderen. Die Sanitäter gaben sich die größte Mühe, um die Verwundeten in Schlucht zu bringen, jedoch die Schutzgräben waren sehr bald mit ihnen überfüllt. Die Schlacht ging ununterbrochen weiter. Unerwartet wurden Peter Holz und noch zwei Soldaten zum Regimentskommando ernannt.

„Ihr macht euch jetzt auf die Socken zum Divisionsstab und erklärt dort unsere Lage“, begann der Kommandeur ohne Umschweife, „und sie sollen sofort Hilfe schicken, sagt ihr. Es geht hauptsächlich um unsere Verwundeten. Sie müssen schleunigst von hier evakuiert werden. Sie, Holz, erkennen ich zum Vorgesetzten.“ „Zu Befehl!“ war die kurze Antwort.

(Schluß folgt)

# Herrliches Erlebnis

Einem besonderen Höhepunkt erlebte die Freundschaftsarbeit im Kreis Queidnburg in den letzten Augusttagen dieses Jahres. Der bekannte sowjetische Schriftsteller Boris Polewoi, der auf Einladung des Verlags „Kultur und Fortschritt“, Berlin, in der DDR weilte, verlebte einige frohe Urlaubstage im Harzgebiet, wo er sich, wie es sich der prominente Gast nicht nehmen, hier in Thale auch mit den Literaturinteressierten ins Gespräch zu kommen. Von der DStF wurde ein interessanter Literaturabend organisiert, an dem Boris Polewoi beantwortete zahlreiche Fragen aus seinem Schaffen und seinem Leben. Im Mittelpunkt standen natürlich seine Werke „Der wahre Mensch“, „Das Nibelungen Tagebuch“ und „Doktor Vera“. Wohl fast alle DDR-Bürger hatten zumindest am Bildschirm in den Tagen der X. Weltfestspiele mitgehört, daß der Herr Polewoi in Berlin herzlich empfangen wurde.

So wurde eine lebendige Brücke von der Vergangenheit in die Gegenwart geschlagen. Boris Polewoi berichtete in dem interessanten Literaturgespräch in Thale über sein neuestes Werk „896 Kilometer bis Berlin“, das seine Erlebnisse als Korrespondent der „Pravda“ an den Fronten des Großen Vaterländischen Krieges beinhaltet und demnach in der DDR erscheinen wird. Der prominente Schriftsteller erklärte, daß er immer wieder beeindruckt ist von den herzlichen Freundschaftsbeziehungen mit den Bürgern der DDR. Mit Recht kann man einschätzen, daß dieses Literaturgespräch in Thale ein herrliches Erlebnis für alle Beteiligten und zugleich ein bedeutender Höhepunkt in der Freundschaftsarbeit der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft des Kreises Queidnburg in diesen Sommermonaten war.

Fritz DENKS  
Gernrode, DDR

# Freiheit dem chilenischen Volk!

„Wir sind noch zu klein, um uns in allen Feinheiten der Politik auszukennen. Doch eines steht fest: das wichtigste auf Erden sind Frieden und Freundschaft aller Völker“, sagte Sascha Bojko, Schüler der 7. Klasse auf dem Solidaritätsmeeting mit dem chilenischen Volk, das in der Mittelschule von Nowodolinka stattfand. „Das friedliebende Volk Chiles wollte in Freundschaft und Eintracht leben. Wir protestieren auf das Entschiedenste gegen die Handlungen der Militärjunta!“ Leidenschaftlich klingen die Worte des Schülers, voll Haß gegen die Kräfte

der Reaktion, die die Regierung „Unidad Popular“ gestürzt und den Präsidenten Salvador Allende ermordet haben. Während des Meetings trat der älteste Lehrer und Kommunist dieser Schule Pjotr Grigorjewitsch Kurotschkin auf. Er sprach über das politische und ökonomische Leben Chiles in der Regierungszeit der „Unidad popular“. Ein dringlich und mit Gefühl sprach die Schülerin der Klasse 9a, Komsomolzin Almascha Bekmagambetowa. „Wir sind besorgt um das Schicksal der Jugend in Chile, der Hauptkraft im

Kampf gegen die reaktionären Kräfte, für die soziale Umgestaltung des Landes. Wir sind überzeugt, daß die Jugend gemeinsam mit dem ganzen Volke Chiles, welches die Regierung „Unidad popular“ unterstützt, den Sieg aus diesem Kampf davontragen wird.“ Die Teilnehmer des Meetings nahmen einen Beschluß an, in dem sie das chilenische Volk heißt unterstützen. Zum Schluß standen alle Teilnehmer des Meetings auf und sangen die Hymne aller Werktätigen — die „Internationale“. L. SAKUN Gebiet Zellinograd



David JOST

Wie lieb ich mein Tüchlein, wie nehm' ich's in acht! Der Große Oktober Hat's mir ja gebracht.

## MEIN HALSTUCH

Ich trage mein Halstuch mit Würde und Lust. Es ist meine Zierde und schmückt meine Brust.

Hell leuchtet die Röte des Frührots darin. Mit ihm zieh ich lustig durchs Leben dahin.

Ich trage mein Halstuch, das schöne Panier, Getreu folg ich Lenin — bin Jungpionier.

## Die kleine Schwester

Ich habe eine kleine Schwester. Sie heißt Gauhar. In diesem Jahr wird sie 5 Jahre alt. Sie ist ein kluges und geschicktes Mädchen. Gauhar singt russische, kasachische auch deutsche Lieder. Sie liest schon Bücher und malt gut.

Gauhar besucht den Kindergarten. Dort gefällt es ihr ganz gut. Im Kindergarten lernt sie viele Gedichte, Lieder, Spiele. Unsere Mutter ist Näherin. Sie bringt auch uns das Nähen bei. Gauhar näht gern Kleider für ihre Puppen. Darauf ist unsere Mutti sehr stolz.

Sina AMANGELDINOWA

Koktschetaw

# Kinder-Freundschaft

## Wettbewerb im Freundschaftsaufgebot

Mit Festivalelan beginnen wir das neue Schuljahr. Unsere FDJ-Gruppe der Klasse 11/1 (der EOS\*) Quedlinburg hat gleich die erste Woche des neuen Schuljahres genutzt, um in einer FDJ-Versammlung das X. Festival auszuwerten und den neuen Verbandsauftrag zu beraten. Da unser Kollektiv den Ehrennamen „Schülerkollektiv der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft“ trägt, kamen wir zu der Auffassung, daß

es für uns darauf ankommt, auch durch verstärkte Freundschaftsarbeit im Sinne der Arbeiterklasse zu handeln. Wir wollen das Vermächtnis Ernst Thälmanns „Die Haltung zur Sowjetunion ist der Prüfstein eines jeden Kommunisten!“ stets ehrenvoll erfüllen und stellen uns deshalb im Rahmen des Verbandsauftrages das Ziel, den Ehrennamen „DSF“ erfolgreich zu verteidigen. Dazu wollen wir gute Leistungen im Fach Russisch vollbringen, unser Wissen über die UdSSR erweitern,

ein Treffen mit Komsomolzen durchführen. Das sind nur einige unserer Zielstellungen zum 25. Jahrestag der FDJ. Wir haben alle FDJ-Gruppen unseres Kreises dabei zum Wettbewerb aufgerufen. So wird der Wettstreit im Freundschaftsaufgebot geführt werden und der DSF-Kreisvorsitz stellte dafür, neben Urkunden und Siegerwimpeln, wertvolle Sachpreise für die Besten zur Verfügung. K. DENKS

DDR



## Dank unserem Lehrer

Bagshan Achmetow ist unser Mathematiklehrer. Schon viele Jahre arbeitet er in der Schule. In der 5. Klasse kam er zu uns als Klassenleiter. Jetzt gehen wir in die 9.

Unsere Klassenstunden sind immer interessant. Bagshan Achmetow versteht es, ein Thema zu wählen, das zur Diskussion anregt, und nachdenken läßt.

Im Jubiläumjahr wurde unser Lehrer für große Verdienste mit einer Medaille ausgezeichnet.

Maral SHAGUFAROWA, Schülerin aus Sacharowka Gebiet Karaganda

## Zusätzliche Nachrichten

Der Vorsitzende des Kolchos kam in die Schule und sagte:

„Kinder, kennt ihr uns nach dem Unterricht bei der Ernte helfen?“

„Ja“, riefen die Schüler einstimmig. Und Serjosa Komow, der Wandzeitungsredakteur, schrie am lautesten: „Wir kommen alle, machen Sie sich keine Sorgen!“

Als der Vorsitzende gegangen war, meinte Serjosa stürmisch: „Das uns nur keiner im Stich läßt!“

Nach dem Unterricht ging er bei Ljoscha vorbei. „Einen Augenblick, ich ziehe mir nur noch die Stiefel an“, sagte Ljoscha.

„Tüchtig! Tüchtig!“, rief Serjosa anerkennend. „Ich

dachte schon, ich müßte eine Karikatur von dir an die Wandzeitung bringen. Aber jetzt werde ich dich lobend erwähnen. Wie stellst du dir deine Arbeit in dem Kolchos vor?“

„Wie ich sie mir vorstelle? Das weiß ich selber nicht. Was man mir sagt, das werde ich tun.“

„Also bereit, allen Schwierigkeiten zu begegnen“, formulierte Serjosa, „doch jetzt mußt du gehen, sonst kommst du zu spät! Ich werde inzwischen einen Artikel schreiben, dazu brauche ich aber noch einige zusätzliche Nachrichten, zum Beispiel: Wer wie arbeitet. Die wirst du mir bringen. Vergiß nur ja nicht, dir selbst Mühe zu geben!“

Mit diesen Worten entließ er Ljoscha und machte sich zu Hause daran, einen Artikel vorzubereiten: „Die gesamte Pioniergruppe auf dem Feld“. Nach zwei Stunden kam Ljoscha mit einem Zettel zurück. Serjosa las:

„Serjosa rief zur Feldarbeit. Die ganze Gruppe war bereit und werkte emsig um Stunde. Er selbst nur fehlte in der Runde.“

„Was soll das?“ fragte Serjosa wütend. „Das sind die zusätzlichen Nachrichten!“ antwortet Ljoscha, ohne eine Miene zu verziehen.

J. JERMOLAJEW

## ZUM KICHERN

Tamara kauft sich neue Schuhe und stellt sie zu Hause in den Schrank. Nach einigen Tagen fragt die Mutter:

„Warum ziehst du denn deine neuen Schuhe nicht an?“

„Die Verkäuferin hat gesagt, daß die Schuhe in den ersten Tagen noch ein wenig drücken würden.“

„Klaus, ein Berliner Schüler, sagte zu seiner Mutter: „Weißt du, es ist doch sehr schade, daß wir während der Weltfestspiele keine Schule hatten.“

„Die Mutter wunderte sich und fragte ihren Sohn: „Wieso mein Junge?“

„Na, während des Festivals hätten wir bestimmt schulfrei bekommen!“

„Warum mußt du immer so schnell?“ fragte Mutter die kleine Nell. „Ich muß mit dem Bild fertig werden, bevor die Farbe alle ist“, sagte Nell.

## Was stimmt hier nicht?



# Begabte junge Deutsche gesucht

## Fünfte Aufnahme einer bewährten Kunstschule

Das Ministerium für Kultur der Kasachischen SSR hat beschlossen, mit der Heranbildung von Estradenkünstlern für das sowjetische Ensemble „Freundschaft“ das Studio für Estraden- und Zirkuskunst der Republik in Alma-Ata zu beauftragen. In diesem Zusammenhang kam die Direktorin und



Volkskünstlerin der Kasachischen SSR Guldschichan Galijewa

künstlerische Leiterin dieses Studios, Volkskünstlerin der Kasachischen SSR, Guldschichan Galijewa, nach Zelinograd, um hier die Anwerbung von Anwärtern in die Wege zu leiten. Die Redaktion nahm die Gelegenheit wahr und erwarb ein Interview, an dem auch der künstlerische Leiter des Ensembles „Freundschaft“ Herbert Leicht beteiligt war.

„FREUNDSCHAFT“: Verehrt Guldschichan Galijewa, das Studio, das unter Ihrer Leitung steht, hat sich durch Heranbildung vieler hochqualifizierter Künstler einen guten und weitläufigen Ruf erworben. Würden Sie bitte für unsere Leser den Entwicklungsweg Ihres Studios kurz umreißen?

Guldschichan GALIJEWA: Seit acht Jahren leite ich das Republiksstudio, das 1963 auf Beschluss des Ministerrats der Kasachischen SSR eröffnet wurde, wo ich junge Estradenkünstler und Zirkusartisten heranbilde. Aus dem zweiten und dritten Jahrgang unseres Studios hat man zwei große staatliche Estradenkollektive gegründet. Eines davon ist das weltbekannte Jugendestradenensemble „Gulden“, das auf Deutsch Blumen bedeutet. Seine Teilnehmer sind wirklich Blumen der Jugend, des Talents, Blumen der Kunst. Das zweite Kollektiv ist eine große Gruppe des Republikzirkus, der gegenwärtig im System Staatlicher Unionszirkus arbeitet, das heißt es macht Gastreisen durchs ganze Land und ist ungefähr einmal im Jahr Gast unserer Hauptstadt. Dieses Kollektiv hat die Ehre, am 10. Mai 1972 mit einer Eröffnungsvorstellung den neuen Alma-Ataer Zirkus einzuwählen. Übrigens ist es gegenwärtig zu Gastspielen in seine Heimatstadt gekommen.

Außerdem bildeten wir Konzertkollektive verschiedener Genres für die Gebiete unserer Republik heran. Darunter sind das in Kasachstan populäre Karagandaer Ensemble „Akkur“. Aus Absolventen des vierten Jahrgangs wurde das Kollektiv „Armanogast“ organisiert, das diese Tage nach Zelinograd gekommen ist. Diese Erfolge waren dadurch möglich, daß bei uns autoritätsvolle, gut geschulte Lehrer tätig sind. Unter ihnen gibt es nicht wenige Volkskünstler, die 30-40 Jahre der Bühne gewidmet haben,

die die Kunst ausgezeichnet kennen und große Lebenserfahrungen besitzen.

„FREUNDSCHAFT“: Teilen Sie uns bitte Ihre nächsten Zukunftspläne mit.

Guldschichan GALIJEWA: In diesem Jahr nehmen wir zum fünftenmal Zöglinge auf. Das werden Jubiläumsabgänger sein, denn sie werden das Studio in seinem 10. Gründungsjahr verlassen. Dieser Jahrgang ist noch dadurch kennzeichnend, daß er erstmalig eine deutsche Estradenabteilung einschließt. Wir möchten in diesem Jahrgang ein deutsches Estradenkollektiv heranbilden, das nach seinem künstlerischen Niveau schon in der Republik bekannten Kollektiven nicht nachsteht und zudem sein eigenes unverkennbares Antlitz besitzen würde.

Aus mancherlei Gründen haben wir uns mit der Aufnahme in diesem Jahr etwas verspätet. Nichtsdestoweniger hoffen wir dennoch, talentvolle deutsche Jugendliche anzuwerben. Wir rufen Schulabgänger und arbeitende Jugendliche, Laienkünstler auf, die bestimmte künstlerische Fähigkeiten besitzen und sich der Bühnenkunst zu widmen wünschen. Wir sind bereit, sie zu prüfen, sie anzusehen und anzuhören zu lassen, und wenn sie unseren Ansprüchen genügen, werden sie in unser Studio aufgenommen.

„FREUNDSCHAFT“: Genügen denn zwei Jahre, um Künstler heranzubilden, die den Forderungen unserer heutigen anspruchsvollen Zuschauer gewachsen wären?

Guldschichan GALIJEWA: Gute Lehrer und die Intensität der Heranbildung — das ist ausschlaggebend. In Spezialkursen wird im Laufe dieser zwei Jahre täglich unterrichtet. Deshalb erfassen wir teilweise auch das Hochschulprogramm. Wir haben Abteilungen für Chorographie, Zirkus, Puppenspiel

programm heranzubilden, denn hier wird „fertige Produktion“ geliefert und die Arbeit der Leiter ist es, fort nach dem Auftritt des Kollektivs auf der Bühne zu sehen.

„FREUNDSCHAFT“: Schrecken Sie vor der Arbeit mit einer anderssprachigen Gruppe nicht zurück?

Guldschichan GALIJEWA: Wir haben schon Arbeitserfahrungen mit anderssprachigen Gruppen. So ging unlängst eine Gruppe der ukrainischen Musik-Theater in Alma-Ata vom Stapel, die sich bewährt hat. Was die Hebung der Sprachkultur der deutschen Zöglinge anbelangt, so werden wir zu diesem Zweck die besten Alma-Ataer Lehrer heranziehen.

„FREUNDSCHAFT“: Wie wird diese Aufnahme in der Praxis verwirklicht?

Guldschichan GALIJEWA: Die Aufnahmekommission wird hier in Zelinograd am 3. Oktober zu arbeiten beginnen. Wir laden die Interessenten aus allen anliegenden Gebieten ein. An der Arbeit der Kommission wird der Leiter des Karagandaer deutschen Estradenensembles „Freundschaft“ Herbert Leicht teilnehmen.

„FREUNDSCHAFT“: Herbert Iwanowitsch, möchten Sie nicht Ihre Meinung über die Perspektiven der Vorbereitung deutscher Künstler im Republikstudio äußern?

Herbert LEICHT: Vor allem möchte ich meine Befriedigung darüber zum Ausdruck bringen, daß die Aufnahme hier in Zelinograd durchgeführt wird. Von hier ist es nicht weit bis zu den von Deutschen dicht besiedelten Gebieten Kasachstans: Karaganda, Kuban, Kolschatsk. Paradoxerweise ist dieses Gebiet bereits mit dem Ensemble und habe mich überzeugt, daß es dort viele talentierte Jugendliche gibt.

Solch eine Organisation der Aufnahme wird es ermöglichen, die Termine zu verkürzen. Wichtig ist, daß die Bewerber im Voraus keine Dokumente einzureichen brauchen. Man kann am 8. oder 9. Oktober einfach nach Zelinograd kommen, vor die Kommission treten und nach ihrer Entscheidung dann die Dokumente besorgen und einreichen. Die Aufgenommenen werden schon als Studenten nach Alma-Ata fahren, dort werden sie im Lauf von zwei Jahren die Gipfel der Meisterschaft erklimmen.

Es ist sehr erfreulich, daß für die Vorbereitung von Berufskünstlern für das deutsche Ensemble, an denen es uns schon viele Jahre mangelte, sich eine vortreffliche Möglichkeit geboten wird. Wenn sich dieser Angelegenheit soich eine bewährte Lehrkraft wie unser Republikstudio für Estraden- und Zirkuskunst angenommen hat mit ihrem Direktor und Künstler, der Volkskünstlerin der Republik Guldschichan Galijewa an der Spitze, die schon reiche Erfahrungen hat und deren Arbeit wir gut kennen, so kann man auf Erfolg hoffen. Uns begeistern die Beispiele des großen Erfolges ihrer Arbeit in den Ensembles „Gulden“ und „Akkur“. Wir hoffen, daß auch die deutsche Gruppe, die 1975 — im Jubiläumsjahr des Studios — die Bühne betreten wird, durch ein hohes Niveau der Berufsmärschlichkeit auszeichnen und den Forderungen des anspruchsvollen Zuschauers entsprechen wird.

Für die Arbeit am ersten Programm unserer Gruppe beabsichtigen wir, die fähigsten deutschen Literaten unserer Republik und vielleicht auch außerhalb ihrer Grenzen zu gewinnen. Meines Erachtens ist es richtig, daß wir ein Kollektiv mit fertigem Estraden-

### Sandor RADO

## Deckname: Dora

31. Fortsetzung  
Wir hatten einen großen deutschen Jagdhund. Mehrere Abende nacheinander ging ich mit meinem älteren Sohn und dem Hund im Park spazieren, damit die Polizisten im Wächterhaus sich an unseren Anblick gewöhnen. An dem Abend, an welchem ich zu verschwinden gedachte, spazierte ich mit dem Hund zu einem neuen Straßentunnel, der unter einem Bahndamm hindurchführte. Mein Sohn war mit dem Fahrrad vorausgegangen. Es war ein ziemlich kalter Novemberabend, aber ich hatte keinen Mantel angezogen und keinen Hut aufgesetzt. Möchten die Beobachter glauben, ich sei mit dem Hund ins Freie gegangen.

die Straße hinausgehen. Unter dem Mantel der Nacht gelangte ich glücklich in die Altstadt, wo man mich bereits erwartete. Meine Gastgeber gaben mir ein separates Zimmer, daß außer ihnen niemand betrat.

Der eine Teil der Aufgabe war gelöst: Ich war meine Bewacher los. Nun folgte der schwierigere Teil. Ich mußte die Arbeit der Gruppe aus der Illegalität heraus organisieren, die Polizei fahndete nach mir, und wir verfügten nur noch über einen Sender, der schon angepöppelt war. Die Kontakte mußten mit größter Vorsicht und mit zuverlässigen Verbindungsleuten geschlossen werden. Darüber mußte ich mit „Jim“ persönlich sprechen. Unseren vereinbarten Treff im Park Eaux Vivres konnte ich nicht mehr ändern, obwohl die Gefahr bestand, daß man uns schnappte.

Am 8. November hielt ich, nachdem ich mein Äußeres ein wenig verändert hatte, auf der Straße ein Taxi an und ließ mich zum Park fahren. „Jim“ traf vor dem verabredeten Zeitpunkt ein. Ich sah seine kräftige Gestalt schon aus dem Auto; er stand in seinem Übergangsmantel am Parkingang. Ich bezahlte und ging zu ihm. Er erblickte mich sonderbar an, das heißt, sein Blick ging an mir vorbei. Unwillig wandte ich mich um, aber ich bemerkte

nichts Auffälliges. Am Gehweg stand das Taxi, aus dem ich soeben gestiegen war. „Gehen wir weg“, sagte „Jim“ leise. „Der Taxifahrer ist zu einer Telefonzelle gelaufen. Er ist gerannt, als ob man ihn verfolgte. Das kann kein Zufall sein.“

Tatsächlich, das Taxi war leer. Wir eilten in den Park. Vielleicht war alles nur reiner Zufall? Wer weiß, wen der Taxifahrer so eilig anrufen wollte? Wahrscheinlich hätten wir unter anderen Umständen einer solchen Kleinigkeit keine besondere Bedeutung beigegeben. Ich wußte jedoch, daß die Polizei mein Foto besaß. Vielleicht hatte es auch der Fahrer gesehen, mich erkannt und jetzt alle Polizei angreifen? Unser Verdacht war nicht grundlos. Später stellte sich heraus, daß die Polizei zweihundert Fotoabzüge nicht an ihre Leute, sondern auch an die Taxifahrer mit der Anweisung verteilt hatte, mich unverzüglich zu melden, wenn sie mich sähen. Von einer grundlichen Aussprache konnte nicht die Rede sein. Wir mußten so rasch wie möglich unauffällig verschwinden. Im Gehweg gab mir „Jim“ die letzte Botschaft der Zentrale, und ich berichtete ihm knapp, daß ich untergetaucht sei. Ich nannte ihm die Adresse des Arztes und bat ihn, dringende Sprüche aus Moskau zu dieser Wohnung zu bringen; dort würden wir dann auch besprechen, wie unsere weitere Arbeit gestaltet werden sollte.

Ich kannte mich im Park Eaux Vivres gut aus. Am anderen Ende befand sich ein Restaurant, dessen hinterer Ausgang auf eine schmale Gasse führte. Wir gingen in die Gaststätte, elten durch die Küche und traten durch die Hintertür auf den Hof. Die Küche waren uns verwunderte Blicke zu. Niemand hielt uns an. In der Gasse trennten wir uns, gingen in entgegengesetzte Richtungen. Ich trat in unsern uns um zehn Minuten verspätet, dann würde man uns verhaftet haben.

In derselben Nacht sandte „Jim“ folgenden Funkpruch nach Moskau: „8. 11. 1943. An Direktor „Albert“ (ein Deckname Rados — die Red.) ist überzeugt, daß sein Haus überwacht wird. Er bittet um sofortige Verbindung zu mir wird er „Sissy“ halten. Wenn ich über Telefon verabredetes Zeichen erhalte, werde ich ihn in seiner illegalen Wohnung aufsuchen. „Marie“ (also meine Frau Lene S.R.) liegt in einer Klinik. Jüngeres Sinn ist im Pensionat, älteres zu Hause bei Großmutter. „Eduard“ und „Maud“ (das Funkersche Ehepaar) Edmont und Olga Hamed — noch immer in strengem Haft, werden aber gut behandelt. Haben nichts verraten.“

Ich wußte, daß die Polizei nun unbedingt Auskünfte über meine Person erlangen und bald fahren würde, in welcher Klinik sie sich befand. Dort würde man ich keine Ruhe lassen. Die Klinik konnte für längere Zeit keinen Kontakt mit der Zentrale haben. Früher oder später würden die Schweizer Behörden meine Frau verhaften. Auch sie mußte in die Illegalität gehen. Die Frau des Arztes, bei dem ich wohnte, richtete Lene von mir aus, daß sie unverzüglich zu mir kommen sollte. Lene sagte in der Klinik, sie wolle ihre Kinder besuchen. Sie machte große Umwege, fuhr mit

# Wjatscheslaw Schischkow

Zu seinem 100. Geburtstag



Der hervorragende russische Schriftsteller und Publizist Wjatscheslaw Schischkow kam am 3. Oktober 1873 in einer Kaufmannsfamilie in Beshezk, Gouvernement Twer (heute Gebiet Kalinin) zur Welt. Er suchte, einzeln, Tolstoj, Korolenko, technische Bauschule durch und arbeitete hernach zwischen Jahre in Sibirien, wo er Wasserverkehrswesen erlernte. Hier wurde er mit dem Leben der Ureinwohner bekannt, schrieb viele Volkslieder auf. Schon in seinen ersten Werken, den Erzählungen aus dem Leben der Völker Sibiriens, bekundete sich sein Interesse für die sozial-historischen Wesenszüge der Lebensweise des Volkes.

Schischkow liebte Sibirien, nannte es seine zweite Heimat, und sagte ihm eine glänzende Zukunft voraus. Er liebte zu sagen, daß ihn die Taiga zum Schriftsteller gemacht, die Natur und den Menschen verstanden gelehrt habe.

Schischkow stand abseits von Dekadenz und Symbolismus, Moderscheinungen jener Zeit. Seine Lieblingsschriftsteller waren Puskin, Gogol, Tolstoj, Korolenko. In seinen frühen Erzählungen setzt Schischkow die besten Traditionen der fortschrittlichen russischen Literatur fort. Diese Erzählungen und Skizzen sind eine Widerspiegelung jener grausamen Unterdrückung, der politischen Rechtslosigkeit und unmenschlichen Not, die auf den Schultern des werktätigen Volkes Sibiriens vor der Oktoberrevolution lasteten.

In Petrograd machte sich Schischkow mit Gorki bekannt, den er als seinen Lehrer betrachtete. Die Gespräche mit Gorki weckten in Schischkow jedesmal schöpferische Initiative.

In den Jahren 1915-1916 schrieb er eine Reihe Erzählungen, in denen er gegen den imperialistischen Krieg auftrat. Schischkow schloß sich der Gorkischen Zeitschrift „Letopis“ an, die erklärte, daß der Krieg ein Feind der Arbeiter und Bauern ist. In der Erzählung „Taiga“ zeichnet der

Schriftsteller die erwachende geistige Kraft des Volkes, sein Streben zu einer besseren Zukunft. Das Bild des Feuers in der Taiga unterstreicht den Gedanken über die herannahende unaufhaltsame Revolution.

Gleich in den ersten Tagen nach der Oktoberrevolution befaßte sich Schischkow mit Aufklärungsarbeit. Als Judentum Petrowgrad bedrohte, grub Schischkow Schützengräben und stand in den ersten Reihen der Verteidiger der Stadt.

Dem Problem der Umgestaltung des Dorfes widmete Schischkow mehrere Bühnenstücke, die für einen breiten Kreis von Zuschauern bestimmt waren und in einer zugänglichen Form den Bauern die Bedeutung der Politik der Sowjetmacht erklärten.

In den Jahren 1921-1925 wandte sich Schischkow oft dem Humor und der Satire zu. Er schrieb mehr als 120 lustige Geschichten. Im Land ging eine Kulturrevolution vor sich. Es mußte alles Alte, Abgelebte mit den Wurzeln herausgerissen werden: die eintümliche Psychologie, der Bürokratis-

mus, die Trägheit, das Spießbürgertum. Eine der Hauptwerke Schischkows ist sein Roman „Der dunkle Strom“. In diesem Roman behandelt Schischkow die Entwicklung und den Untergang des russischen Kapitalismus, den Kampf der Arbeiterklasse gegen seine Unterdrücker, die blutigen Ereignisse an der Lena 1912, den Aufstieg des revolutionären Bewusstseins der Arbeiterklasse.

Schischkows Roman „Jemlian Pugatschow“ (1938-1945) gehört zu den besten Geschichtsromanen in der Sowjetliteratur. Darin wird der Volksaufstand unter der Führung Pugatschows im Zusammenhang mit der sozialen Bewegung des 18. Jahrhunderts geschildert.

Im belagerten Leningrad, in den schweren Tagen der Blockade, da Schischkow wie alle Stadtewohner froh und hungrig, hörte er nicht auf, an seinem Roman zu arbeiten.

Am ersten April 1942 fuhr Schischkow auf dem „Weg des Lebens“ nach Moskau, wo er bis zu seiner Unterzuckerung an seinem letzten Roman arbeitete. Schischkow wurde neben seinem Freund A. N. Tolstoj, der elf Tage zuvor starb, begraben.

In den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges schrieb Schischkow viele Skizzen und Erzählungen, die über den heroischen Kampf der Sowjetsoldaten an der Front, die heldenmäßige Arbeit der Sowjetbürger im Hinterland sprechen und von der Idee des sowjetischen Patriotismus durchdrungen sind.

Als einer der leidenschaftlichen Bauern, wurde er ein namhafter Volksschriftsteller, Staatspreisträger. Vom Volke nahm er alles Gute und gab es ihm im vollen Maße seines Talents, seiner Meisterschaft, seines begeisternden Schaffens zurück.

1950 wurde Wjatscheslaw Jakowlewitsch Schischkow in seiner Heimatstadt Beshezk ein Denkmal errichtet.



MOSKAU: Eines der höchsten Gebäude der Stadt wird bald der rechteckige Turm von 108 Meter Höhe sein, der an der Ismailowo-Chaussee empowächst.

Dieser Gigant aus Beton und Stahl wird für das größte Rechenzentrum in Europa gebaut. Seine Nutzfläche wird 24 000 Quadratmeter betragen.

UNSER BILD: Am Bau des Rechenzentrums der Zentralverwaltung für Statistik der UdSSR an der Ismailowo-Chaussee.

UNSER BILD: Am Bau des Rechenzentrums der Zentralverwaltung für Statistik der UdSSR an der Ismailowo-Chaussee.

Foto: TASS

## Zum internationalen Symposium

Eine Delegation des vereinigten Kernforschungsinstituts Dubna ist zu einem internationalen Symposium über Physik hoher Energie und Elementarteilchen nach Rumänien abgereist. Ihr gehörige Wissenschaftler aus den Mitgliedsstaaten des Instituts an.

Wie Delegationsleiter Karl Lanus (DDR), Vize-Direktor des Instituts in einem TASS-Gespräch mitteilte, wollen die Wissenschaftler aus Dubna auf dem Symposium 20 Referate über die wichtigsten Arbeiten ihres internationalen Kollektivs halten.

Ein Bericht gelte der Entdeckung des Antiprotons, die in Serpuchow mit dem leistungsfähigsten sowjetischen Beschleuniger gelungen war. Über dieses Thema referiert Dr. Dietrich Pose (DDR).

„Wir sind überzeugt, sagte Lanus, daß die Treffen der Wissenschaftler der sozialistischen Mitgliedsstaaten des Instituts in Rumänien dazu beitragen werden, die Lösung wissenschaftlicher Probleme zu suchen und die Zusammenarbeit der Wissenschaftler in der Physik des Atomkerns und der Elementarteilchen zu festigen.“ (TASS)

## Aus dem Gerichtssaal

# Das Unglück fuhr mit

Auf der Anklagebank sitzt ein gutgewachsener junger 17jähriger Bursche. Mit gesenkten Blicken antwortet er auf die Fragen des Richters.

„Willi! Andes kam in der Schule nicht gut zu. Er brachte es nur bis zur 7. Klasse. Die Mutter wollte ihn nicht weiter mit Grammatik und Physik quälen und willigte ein, daß der 16jährige Sohn als Maurerlehrling in einen Baubetrieb ging.“

Am jenem Tag sah ihn am Nachmittag niemand mehr auf der Arbeitsstelle. Willi hatte beim Meister Familienangelegenheiten vorgebracht, und dieser gab ihm die Erlaubnis, am Nachmittag wegzubleiben. Aus einem Gutgläubigkeit Andes kam nach Hause, zog sein Motorrad aus dem Anbau und fuhr zu seinem Freund Juri Bassyargin. Dieser auch ein Minderjähriger, erfuhr über den unerwarteten Besuch, holte eine Flasche Wein aus dem Lebensmittelgeschäft (hier muß erwähnt werden, daß man in Abtassar die Maßnahmen gegen Trunksucht nicht erst nimmt und beim Verkauf von Alkoholgetränken bald ein Auge oft sogar beizudrückt). Die Burschen waren allein im Haus, tranken den Wein, in trunkenem Zustand ein Motorrad zu steuern — das bedeutet soviel wie auf einem Vulkan tanzen. Danach sah Willi auf und gab Gas. Viel zu viel Gas, als die Stadtverkehrsordnung vorschreibt. So geschah auch, daß er auf der Gorkistraße ein Fahrrad rampte, auf dem der Halbwegsige A. Ljach aus einer Nebengasse angepresst kam. Nach dem Zusammenstoß war das Fahrrad tief für den Schrotthaufen und der Bursche Ljach fürs Krankenhaus. Man hob ihn mit gebrochenem Unterschenkel auf und brachte ihn im Wagen der Ersten Hilfe. Willis Motorrad beschlag-

nahmte die Verkehrsinspektion, da Andes überhaupt keine Fahrerlaubnis besaß.

Der Untersuchungsrichter Viktor Pincker ermittelte bald die Ursache dieses Unglücksfalls, Willi Andes habe in trunkenem Zustand die Straßenverkehrsregeln grob verletzt. Auch der Bursche A. Ljach hatte wider diese Regeln verstoßen, indem er mit großer Geschwindigkeit die Gorkistraße überqueren wollte, statt das Fahrrad an der Hand über die Straße zu schieben. Am Zusammenstoß waren demnach beide schuld. Durch Alkoholmißbrauch lag aber die größte Schuld auf Willi Andes. Der Richter Batal Nurenkow und die Beisitzerin Maria Koresowa und Sergasina zogen in Betracht, daß Willi noch nicht volljährig, nicht vorbestraft war, und fällten ein mildes Urteil für Andes. Ein Jahr, bedingt ausgesprochen, mit Einhalt von 20 Prozent des Verdienstes.

Mutter Andes hätte mehr Aufsicht über Willi und weniger Nachsicht in Bezug der Wünsche ihres lieben Sohnes üben sollen. Dann hätte der Minderjährige kein Motorrad auf den Hof gebracht. So ließ es aber: Wir können es uns leisten. Auch den hohen Lebensstandard, den dessen sich alle Werktätigen bei uns erlauben, muß man mit Vernunft nutzen.

Über Willis Arbeit ist man voll des Lobes im Kollektiv. Sein Baubetrieb, die Mechanisiertheit leben Sohnes üben sollen. Dann hätte er in der Arbeit weiter auszubilden, verspricht auch, mehr Wert auf seine Erziehung zu legen.

Ed. HEINZ  
Gebiet Zelinograd

REDAKTIONSKOLLEGIUM

## UNSERE ANSCHRIFT:

473027 г. Целиноград, Дом Советов

7-й этаж, «Фройндшафт»

Казахская ССР  
473027 г. Целиноград, Дом Советов

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag  
Redaktionsschluß 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)  
«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414



## TELEFONE

Chefredakteur — 2-19-09, stellv. Chefredakteur — 2-17-07, verantwortliche Sekretärin — 2-19-24, Abteilungen, Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Leserbriele — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Dienstredele — 2-06-49, Fernruf — 77